

Geleitwort

„Die Heiligen sind wie ein Geläute. Jede Glocke hat ihren Klang, aber erst alle zusammen geben die ganze Tonfülle. Auf diese Musik der Ewigkeit muß man hören in einer Zeit, da die Menschen sich vom Evangelium immer offenkundiger abwenden. In dieser Nacht der Selbstersetzung des Abendlandes wird das Christentum der Heiligen jenes Licht bedeuten, das dem Einzelnen auf seinem Weg vorausleuchtet und in ihm wieder jenes unstillbare Lechzen nach neuer Heiligkeit weckt, welches bereits Michael Baumgarten in die prophetischen Worte zusammenfaßte: ‚Es gibt Zeiten, in denen Reden und Schriften nicht mehr ausreichen, um die notwendige Wahrheit gemeinverständlich zu machen. In solchen Zeiten müssen Taten und Leiden der Heiligen ein neues Alphabet schaffen, um das Geheimnis der Wahrheit neu zu enthüllen. Unsere Gegenwart ist eine solche Zeit.‘“

Mit diesen treffenden Worten des zur Zeit wohl bedeutendsten Hagiographen Professor Dr. Walter Nigg möchte ich an die 1200-Jahrfeier unseres dritten Bistumspatronen, neben St. Ulrich und St. Afra, des heiligen Bischofs Simpert, erinnern. Vor 1200 Jahren hat er den Bischöflichen Stuhl zu Augsburg bestiegen und den Diözesanbereich in seiner heutigen Gestalt, einer Ehe aus altbayrischem und schwäbischem Element, grundgelegt. Wenn ich im Bild von Walter Nigg bleibe, dann kommt in diesem Jahre zum einen die „Glocke“ St. Simpert zum Läuten und zum anderen im Dreiklang von Ulrich, Afra und Simpert die „ganze Tonfülle“ der Bistumspatrone zum Klingen.

Nicht wenige Gläubige werden die Frage stellen, wer denn der heilige Simpert gewesen sei und welche Bedeutung er für unsere Zeit besitze? Über meinen großen Vorgänger wissen wir verhältnismäßig wenig Genaues. Wir wissen aber, daß St. Simpert ein hervorragendes Glied in der langen Kette gewesen ist, die von den Tagen der Apostel bis in unsere Zeit reicht und uns mit Jesus Christus verbindet. Vom Vater gesandt, den Menschen das göttliche Leben zu vermitteln, hat Christus seine göttliche Sendung den Aposteln anvertraut und bestimmt, daß sie bis ans Ende der Welt fort dauere. Die Apostel haben ihrerseits Männer bestellt, denen sie ihre Sendung übertrugen. So wird – wie das Zweite Vatikanische Konzil lehrt – „durch die von den Aposteln eingesetzten Bischöfe und deren Nachfolger bis zu uns hin die apostolische Überlieferung in der ganzen Welt kundgemacht und bewahrt“ (Lumen gentium, Art. 20).

St. Simpert steht in der Reihe der Bischöfe, die kraft göttlicher Einsetzung die Sendung der Apostel innehaben: Wer sie hört, hört Christus, und wer sie verachtet, verachtet Christus und ihn, der Christus gesandt hat, sagt die Schrift (a.a.O.; vgl. Lk 10, 16).

Was sagt nun St. Simpert uns Heutigen?

Wir dürfen uns die Heiligen nicht als Ausnahmemenschen vorstellen, die keiner Versuchung oder Verlockung der Welt ausgesetzt gewesen wären. Alle Heiligen – allein die seligste Jungfrau Maria ausgenommen – haben sich als Sünder bekannt und haben Buße getan; wohl aber sehen wir in Bischof Simpert einen Mann, der die Freude der Erlösten ausstrahlte, der Jesus Christus liebte und vom Heiligen Geiste getrieben wurde. Simpert erschließt uns eine andere Welt. Die Heiligen besitzen den Schlüssel, der die Tür zur Welt Gottes öffnet. Jesus Christus ist die Tür, die zum Leben in Gott, zur wahren Freude, führt. Die Heiligen sind durch diese Tür gegangen; sie haben ein ganz persönliches, vertrautes Verhältnis zu Gott gefunden. Diese strahlenden Glieder der Kirche, die himmlische Kronen tragen und Gott huldigen (vgl. Off 4, 10f; 5, 8ff; 11, 16ff), erheben uns über das rein Irdische. „Wenn diese lodernen Menschen – wie Walter Nigg sagt – unbekannt werden, muß sich dies für die gesamte Christenheit als Verfall auswirken. Sie erleidet daher eine katastrophale Einbuße und gibt etwas verloren, auf das unter keinen Umständen verzichtet werden kann“ (Walter Nigg, Große Heilige, Artemis 1974, S. 11f). Darum halten wir die Heiligen in Ehren und preisen die Gnade Gottes, die in ihnen wirksam war.

Den eigentlichen Anstoß zu diesem Festjahr und damit zur verstärkten Verehrung des Heiligen hat die Augsburgener Stadtpfarrei St. Simpert mit ihrem Pfarrer, Geistlichem Rat Georg Birkle, gegeben. Dafür sei ihr und ihm herzlich gedankt. Das Domkapitel, dessen Beauftragter, Domkapitular Heinz Spoden, sowie eine Kommission haben den Gedanken aufgegriffen. Schließlich hat sich der Bistumshistoriker, Professor Dr. Peter Rummel, an die Aufhellung der Ära Simpert gemacht und Erstaunliches über die Verehrung des Heiligen zutage gefördert. Dazu möchte ich ihn beglückwünschen und ihm sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Jubiläumsbandes für die wertvollen und über dieses Jahr hinaus wichtigen Beiträge der Simpert- und damit Bistumsforschung danken. Ich wünsche diesem Buch, daß es Einzug in unsere Familien hält und so zur besseren Bekanntschaft mit einem großen Heiligen und zur frommen Verehrung des heiligen Simpert beiträgt.

Augsburg, am Europatag, dem 5. Mai 1978

+ Josef Sinspfele

Bischof von Augsburg